

Holsteinische Kirchengeschichte 55) Neumünster 2011, Wachholtz, 268 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-529-02949-3 bzw. 978-3-529-04055-9, EUR 20. – Der Band geht auf eine Tagung 2009 in Kiel zurück, welche an eine frühere Veranstaltung anknüpfte (vgl. DA 63, 803). – L.-Sch., bis 2013 am Staatsarchiv Hamburg tätig, arbeitet seit vielen Jahren an einer Kartei der Kleriker und Konventualen in den Herzogtümern Schleswig und Holstein, in Dithmarschen, dem Herzogtum Sachsen-Lauenburg sowie den Reichsstädten Hamburg und Lübeck bis 1542. Als erstes Ergebnis enthält der vorliegende Band einen „Ortsnachweis der nordelbischen Kleriker und Konventualen/Konventualinnen des Mittelalters“, der nach Orten bzw. Institutionen die Namen, den klerikalen Status und Zeitangaben zu ca. 8000 Personen bietet (S. 133–264). Zu den Quellengrundlagen und methodischen Problemen äußert sich der Bearbeiter in einem kurzen Beitrag: Über die Erfassung des vorreformatorischen Klerus (und der Konventualinnen bzw. Konventualen) Nordelbiens (S. 27–33). Der Personenkatalog soll künftig als Datenbank zugänglich gemacht werden, womit der Erforschung der ma. Kirchengeschichte Nordelbiens ein Grundlagenwerk zur Verfügung stünde. – Die Mithg. M., Quantifizierung und Qualifizierung bei der personengeschichtlichen Analyse des Lübecker Domkapitels im Pontifikat Eugens IV. (1431–1447) (S. 45–57), stellt einen Ausschnitt ihrer mittlerweile abgeschlossenen Diss. über das Lübecker Domkapitel im 15. Jh. vor. – Über den Aussagewert der kurialen Überlieferung, die mittlerweile durch das Repertorium Germanicum und das Repertorium Poenitentiarie Germanicum für weite Strecken des 15. Jh. erschlossen ist, handelt auch Christiane SCHUCHARD, Möglichkeiten prosopographischer Recherchen im vatikanischen bzw. römischen Quellenmaterial des 14. bis frühen 16. Jahrhunderts (S. 13–26), die nicht nur für norddeutsche Forscher einen vorzüglichen Überblick der verschiedenen Editionen und Archivbestände in Rom bietet. – Die weiteren Vf. haben sich durchweg durch größere Editions- oder Forschungsprojekte zur Kirchengeschichte Nordelbiens ausgewiesen und eröffnen hier exemplarische Perspektiven: Katja HILLEBRAND mit prosopographischen Studien zu schleswig-holsteinischen Frauenklöstern anhand der laufenden Arbeiten am Schleswig-Holsteinischen und Hamburgischen Klosterbuch, das der Vollenendung entgegen geht (S. 35–43). – Kerstin SCHNABEL, Bücher im Leben der Augustiner-Chorherren von Bordesholm. Personengeschichtliche Aspekte der Bibliotheksforschung (S. 59–79), bietet Einblick in ihr laufendes Dissertationsprojekt. – Martin SCHRÖTER, Johannes Petershagen, Abt zu Reinfeld (1472–1498) (S. 81–86), stützt sich auf seine mehrbändige Diss. über das bis dahin kaum erforschte Zisterzienserkloster. – Joachim STÜBEN, Johann Schomburg – ein schauenburgischer *spelebroder* als Propst von Uetersen (S. 87–116), setzt seine Forschungen über dieses in den Elbmarschen gelegene Zisterzienserinnenkloster fort. – Aus seiner unerschöpflichen Kenntnis der Lübecker Überlieferung liefert Wolfgang PRANGE unter dem lakonischen Titel „Das Format“ (S. 117–134) vier Fallbeispiele für die Bedeutung der „littera dimissoria“ oder „littera formata“ als urkundlichen Nachweis des Klerikerstatus und ediert zwei Quellen. Auch dieser Beitrag verdient überregional Beachtung. Selbst im relativ quellenarmen Nordelbien bietet die Überlieferung noch viele